Astrid Zwanzig

Gemeinschaftsgärtnern mit Dementen

Potenziale für eine innovative Altenpolitik in Berlin

Diplomica Verlag

Astrid Zwanzig
Gemeinschaftsgärtnern mit Dementen: Potenziale für eine innovative Altenpolitik in Berlin

ISBN: 978-3-8428-3429-3
Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
http://www.diplomica-verlag.de, Hamburg 2012

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis **5**

Abbildungsverzeichnis **8**

Tabellenverzeichnis **8**

Abkürzungsverzeichnis **9**

1 Einleitung **11**

1.1 Motivation und Anlass 12
1.2 Problem- und Fragestellung 12
1.3 Forschungsstand 14
1.4 Aufbau der Arbeit 15

2 Grundlagen demenzieller Erkrankungen **16**

2.1 Definition von Demenz 16
2.1.1 Formen von Demenz 17
2.1.1.1 Demenz vom Alzheimer Typ 17
2.1.1.2 Vaskuläre Demenz 18
2.1.1.3 Die Frontotemporale Demenz 18
2.1.1.4 Die Levy-Körperchen-Demenz 18
2.1.2 Symptomatik von Demenz 18
2.1.3 Stadien der Demenz 19

3 Zur Lebenswelt von Menschen mit Demenz **21**

3.1 Der Lebensweltansatz nach Thiersch und Grunwald 21
3.1.1 Annäherung an die Lebenswelt von Menschen mit Demenz 22
3.1.2 Die Bedürfnisse von Personen mit Demenz 22
3.1.3 Spezifische Verhaltensweisen im Alltag 24
3.1.4 Pflegende Angehörige 24
3.1.5 Ambulante Versorgung 26
3.1.6 Stationäre Versorgung 27
3.1.7 Alternative Wohnmodelle 28
3.2 Fazit 28
3.3 Lebensqualität von Menschen mit Demenz 30

4 Soziale und rechtliche Rahmenbedingungen 32

5 Soziale Arbeit im Handlungsfeld 35

6 Gemeinschaftgärten 38

6.1 Gemeinschaftsgärten und Gesellschaft 38
6.1.1 Begriffsbestimmung 38
6.1.2 Historischer Rückblick 38
6.1.3 Formen von Gemeinschaftsgärten 40
6.1.3.1 Interkulturelle Gärten 40
6.1.3.2 Nachbarschaftsgärten 41
6.1.3.3 Mehrgenerationengärten 41
6.1.4 Gemeinschaftsgärten in Berlin 42
6.1.5 Potentiale und positive Auswirkungen von Gemeinschaftsgärten 43
6.1.6 Risiken und negative Auswirkungen von Gemeinschaftsgärten 44
6.2 Gemeinschaftgärten und Menschen mit Demenz 45
6.2.1 Potentiale zur Steigerung des Wohlbefindens von Menschen mit Demenz 45
6.2.2 Anregung der Sinne 46
6.2.3 Förderung von sozialen Kontakten 47
6.2.4 Beschäftigung 48
6.2.5 Training von Koordination und Ausdauer durch körperliche Betätigung 49
6.2.6 Beruhigung und Entspannung 49
6.2.7 Gedächtnistraining 50
6.2.8 Angehörigenarbeit 52
6.3 Naturgestützte Therapie 52
6.3.1 Ausstattung und Anforderungen 53
6.4 Fazit 54

7 Umsetzung und Potentiale für die kommunale Altenpolitik 57

7.1 Begriffliche Bestimmungen 57
7.1.1 Altenpolitik 57
7.1.2 Altenpolitik in Berlin 58
7.2 Kommunale Altenhilfeplanung 59
7.2.1 Partizipative Sozialplanung 61
7.3 Theoretische Ansätze zur Umsetzung 60
7.3.1 Sozialraumorientierung 62

7.3.1.1 Sozialer Raum 62
7.3.1.2 Prinzipien sozialraumorientierter Arbeit 64
7.3.1.3 Sozialraumorientierung als Handlungsprinzip für Demenzkranke 64
7.3.1.4 Fazit 65
7.3.2 Quartiersmanagement 66
7.3.3 Netzwerkarbeit 67
7.3.4 Bürgerschaftliches Engagement 68
7.3.5 Motivation von Ehrenamtlichen 69
7.4 Fazit 72

8 Gesamtzusammenfassung, Schlussfolgerungen und Ausblick 74

8.1 Theorieansätze der Sozialen Arbeit und die Arbeit mit Demenzkranken 74
8.2 Gemeinschaftsgärten für Menschen mit Demenz 75
8.3 Schlussfolgerungen für die Kommunale Altenpolitik 76
8.4 Ausblick 81

Literaturverzeichnis 83

Anhang 90

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Änderung der Altersstruktur in Berlin von 2009 auf 2030 (%) (Quelle: Bertelsmann Stiftung: Wegweiser-Kommune) 12

Abbildung 2: Das Alter - Hauptrisiko für Demenz **(**Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft (o. J).) 16

Abbidung 3: Die unterschiedlichen Formen der Demenz (Quelle: Möller HJ, Laux G, Deister A (2009) Psychiatrie und Psychotherapie: Duale Reihe. 4. Auflage. Thieme-Verlag: Stuttgart) 17

Abbildung 4: Vor dem Brandenburger Tor bauen Berlins Bürger Gemüse im Tiergarten an. (Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-M1015-316 / Herbert Donath (o. J.)) ..39

Abbildung 5: Interkultureller Garten Lichtenberg (Quelle: Sozialdiakonische Jugendarbeit Lichtenberg e.V. (o. J.)) 40

Abbildung 6: Prinzessinnengärten Berlin-Kreuzberg 2011 (Quelle: Marco Clausen, nomadisch grün) 42

Abbildung 7: Prinzessinnengärten Berlin Kreuzberg (Quelle: nomadisch grün) 43

Abbildung 8: Gartentherapie im Geriatriezentrum "Am Wiederwald" (Quelle: Fritz Neuhauser (o. J.)) 46

Abbildung 9: Green Care (Quelle: Haubenhofer, 2010) 53

Abbildung 10: Strukturveränderung in der Altenhilfe (Quelle: Evangelisches Johanneswerk 2011) 61

Abbildung 11: Verhältnis der Theoriebezüge zueinander (Eigene Darstellung 2012) 62

Abbildung 12: Nachbarschaftsgarten Rosa Rose (Quelle: eine-andere-welt-ist pflanzbar.urbanacker.net) 69

Abbildung 13: Städtische Gärten mit Gemeinsinn. Der Interkulturelle Garten Wilhelmsburg (Quelle: Markus Scholz www.geo.de) 82

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Handlungsempfehlungen Gemeinschaftsgärten für Menschen mit Demenz (Quelle: Eigenen Darstellung 2012) 79

Abkürzungsverzeichnis

BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
DZA	Deutsches Zentrum für Altersfragen
et. al.	et alii, et aliae
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	Herausgeber
i.d.R.	in der Regel
ICD-10	Internationale, statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme
ICF	Internationale Klassifikationen der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit
IFSW	International Federation of Social Workers
KDA	Kuratorium Deutsche Altershilfe
m. E.	meines Erachtens
o. g.	oben genannte(n)
o. J.	ohne Jahresangabe
S.	Seite(n)
SGB	Sozial Gesetzbuch
Tab.	Tabelle
u. a.	unter anderem
u. U.	unter Umständen
WHO	Weltgesundheitsorganisation
z. B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Salatbeete mitten in Berlin im Tiergarten, auf freien Plätzen oder auf dem Mittelstreifen dürfte die Generation 70 plus noch gut in Erinnerung haben. In der Zeit nach 1945 half diese Form der städtischen Landwirtschaft vielen BerlinerInnen die schwere Hungersnot nach dem Krieg zu lindern.

Heute erlebt die urbane Landwirtschaft eine neue Konjunktur. Gemeinschaftsgärten und begrünte Baumscheiben sprießen vielerorts beinahe schon wie Pilze aus dem Boden. Neben dem Anbau von Pflanzen steht dabei immer mehr das Soziale im Vordergrund, wie beispielsweise in interkulturellen Gärten.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich deshalb mit der Frage, ob nicht auch Menschen mit Demenz als Teil der Gemeinschaft von dem derzeitigen Trend profitieren könnten. Zu einer guten Lebensqualität von Menschen mit Demenz gehört m. E. nicht nur, dass man im Zustand der Pflegebedürftigkeit gut versorgt wird, sondern dass man auch mit eingeschränkten geistigen Fähigkeiten eine Funktion und eine den Fähigkeiten entsprechende Aktivität und Teilhabe in der Gesellschaft findet. Um dies erreichen zu können, muss an neuen Strategien im Umgang mit Demenzkranken gearbeitet werden. Eine Strategie könnte möglicherweise Gartenarbeit in Form von Gemeinschaftsgärten sein. Die Arbeit soll deshalb zeigen, welchen Beitrag Gemeinschaftsgärten für ein gutes Leben trotz Demenz leisten können.

In Deutschland wird die Zahl der Demenzerkrankten laut Expertenschätzungen mit rund 1,3 Millionen beziffert. Nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes wird sich die Zahl der Menschen mit Demenz bis zum Jahr 2050 auf knapp 2,6 Millionen erhöhen. Medizinische Heilungsmöglichkeiten sind nach dem derzeitigen Stand der Forschung in naher Zukunft nicht zu erwarten (BMFSFJ 2010).

Demenzielle Erkrankungen zählen zu den wichtigsten Ursachen für den Verlust der Selbstständigkeit und führen unweigerlich in die Pflegebedürftigkeit. Rund zwei Drittel dieser Demenzkranken werden zu Hause von Angehörigen betreut und gepflegt.

In den letzten Jahren gab es sowohl auf Bundes- als auch auf Länder- und kommunaler Ebene verstärkte Bemühungen, die Situation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu verbessern. Gleichwohl ist es bisher nur unzureichend gelungen, die gesellschaftliche Isolation, die nicht nur die Betroffenen, sondern auch die pflegenden Angehörigen erfahren, aufzuheben.

Im Folgenden werde ich meine Motivation und den Anlass zum Forschungsthema skizzieren (1.1). Anschließend gehe ich auf die Problem- und Fragestellung ein (1.2)

und stelle den Forschungsstand dar (1.3). Am Ende der Einleitung erläutere ich den Aufbau der Arbeit (1.4).

1.1 Motivation und Anlass

Urbanes Gärtnern liegt nicht erst seit kurzem im Trend unserer Zeit. Das zeigen die vielen angelegten Gärten und unzähligen Schrebergartenkolonien in Berlin. Neu ist, dass städtische Brachflächen durch Eigeninitiative einiger StadtbewohnerInnen zunehmend in Gemeinschaftsgärten umgewandelt werden. Mit Interesse verfolgte ich die Entstehung der Prinzessinnengärten am Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg.

Die Idee zur Beschäftigung mit Gemeinschaftsgärten im Kontext mit dem Krankheitsbild Demenz entstand durch meine Beobachtung im Pflegebereich, dass die noch vorhandenen Fähigkeiten von Menschen mit Demenz oftmals unzureichend genutzt und gefördert werden. Viele Betroffenen sind im Alltag gerade zu auf der Suche nach Beschäftigung und Gemeinschaft, die Ihnen meiner Ansicht nach nicht in ausreichendem Maß angeboten wird. Im privaten Bereich konnte ich beobachten, dass Gartenarbeit auch Menschen mit Demenz mit tiefer Zufriedenheit erfüllen kann, jedoch für die überwiegende Anzahl von Betroffenen weder im stationären Bereich noch im häuslichen sozialen Umfeld in Berlin Orte zum Gärtnern existieren. Da ich in meinem Erstberuf Krankenschwester bin, war eine Motivation für diese Arbeit auch, medizinisch- pflegerische Aspekte im Umgang mit Demenzkranken mit den beiden Konzepten Lebenswelt- und der Sozialraumorientierung zu verbinden.

1.2 Problem- und Fragestellung

Das Ergebnis der Bevölkerungsprognose der Bertelsmann Stiftung für die Stadt Berlin zeigt, dass die Zahl der über 80-jährigen in Berlin in den nächsten 20 Jahren rapide zunehmen wird (Abb.1).

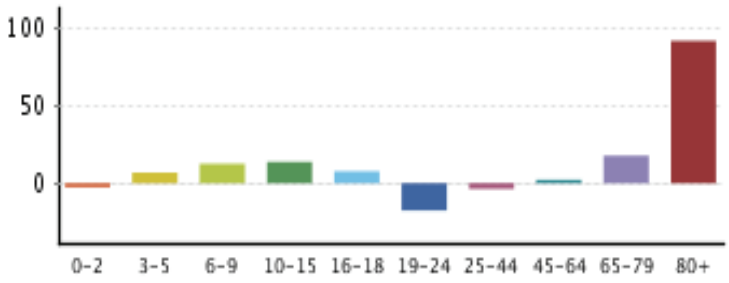

Abb. 1: Änderung der Altersstruktur in Berlin von 2009 auf 2030 (%)

(Quelle: Bertelsmann Stiftung: Wegweiser-Kommune)

Sofern die Medizin kein Heilmittel gegen Demenz findet, wird auch die Zahl der